

# DBZ: The Saga Continues

Von NguyenTranLoc

## Kapitel 10: "That's a stupid thing to do!" - A brother's fateful decision!

Kapitel X: "That's a stupid thing to do!" - A brother's fateful decision!

~Capsule Corporation, knapp eine halbe Stunde später.~

"RUHE!!!"

Das war ein Wort, das endlich alle Versammelten zum Schweigen brachte. Trunks dankte seiner Mutter mit einem erleichterten Seufzer. Der Geräuschpegel war in den letzten Minuten unerträglich laut geworden. Yamchu und Kuririn hatten von ihrem Kampf berichtet, sein Vater und seine Mutter hatten wegen irgendetwas Trivialem gestritten und Goten hatte Goku wegen irgendetwas angeschnauzt. Doch nun herrschte eine fast schon unheimliche Stille.

"So kommen wir nicht weiter", meinte Bulma schließlich.

"Genau! Anstatt hier rumzulabern, sollten wir den Kerl suchen und fertig machen!", knurrte Goten und beobachtete seinen Vater mit zusammen gekniffen Augen.

"Der Bengel hat Recht!" fügte Vegeta hinzu. "Mit dumm herumstehen erreichen wir gar nichts."

Trunks musterte seinen Vater. Er stand, wie so oft, mit verschränkten Armen etwas abseits der Gruppe und lehnte sich an einer Wand an. Ihm war anzusehen, dass er verärgert war. Trunks wunderte das nicht sonderlich, schließlich hatte sein Vater ihren neusten Gegner, Nano, noch kein einziges Mal zu Gesicht bekommen und das war für ihn ein unerträglicher Zustand.

Trunks' Blick wanderte weiter zu Goten. Sein Freund war mindestens so aufgebracht, wie sein Vater, wenn nicht sogar noch mehr als das. Aber das lag, nach Trunks' Empfinden, nicht nur an Nano allein. Goten war in letzter Zeit ständig schlecht gelaunt. Ein-, zweimal im Monat wäre nichts besonderes, aber ein-, zweimal in der Woche - oder noch mehr - war schon eine besorgniserregende Quote.

"Und wie wollt ihr ihn finden? Er hält sich versteckt und nach den Vorfällen von heute, dürfte er noch vorsichtiger geworden sein", stellte Piccolo fest. Er stand Vegeta gegenüber am anderen Ende des Zimmers und hatte ebenfalls die Arme verschränkt.

"Wir wissen ja, wessen Fehler es war, dass er entkommen ist", meinte Vegeta herablassend, worauf er grimmige Blicke von Kuririn, Yamchu und C18 erntete, doch bevor es zu weiteren Streitereien kommen konnte, meldete sich schließlich Goku zu Wort.

"So ärgerlich es auch ist: Wir können nichts weiter tun, als zu warten, bis er wieder in Erscheinung tritt. Dann müssen wir so schnell wie möglich zuschlagen."

"Mit anderen Worten: Du willst ihn weitermorden lassen und nichts unternehmen." Während Goten das sagte, ließ er sich gleichzeitig ungebremst auf die Couch hinter ihm fallen.

"Er hat gesagt, er kann nichts unternehmen!", verteidigte Uubu seinen Meister, bevor dieser selbst etwas sagen konnte.

"Wer hat dich gefragt?" schnauzte Goten den jungen Kämpfer an. Die beiden tauschten kurzzeitig wütende Blicke aus, dann schaute jeder von ihnen in eine andere Richtung.

"Hört auf! Wir brauchen jetzt keinen Streit", versuchte Goku den Zwist zwischen seinem Sohn und seinem Schüler zu schlichten. "Wir können im Moment nichts unternehmen, aber wir können uns mit etwas anderem beschäftigen: Wer ist der Kerl, wo kommt er her und was will er?"

"Er ist ein schwächlicher Trottel, kommt aus dem dreckigen Rattenloch, in dem er sich gerade wieder versteckt, und will einen kräftigen Tritt in den Arsch von uns!"

"Hat jemand konstruktivere Vorschläge als Vegeta?" fragte Bulma in die Runde.

"Er ist mit ziemlicher Sicherheit ein Cyborg", sagte Piccolo. "Als Goku ihn in Gottes Palast in seine Einzelteile zerlegt hatte, war es deutlich zu sehen."

"Ein weiterer Cyborg also", hielt Goku fest. "Woher kommt er?"

"Ein weiteres Überbleibsel der RedRibbon-Armee?" fragte Kuririn und gleichzeitig wandten sich alle Blicke zu C18.

"Was?!? Seht mich nicht so an", meckerte der weibliche Cyborg. "Ich kenn den Kerl nicht. Es war ja auch nicht so, dass Dr. Gero alle seine Schöpfungen miteinander bekannt gemacht hat."

"Jedenfalls ist er genau so plötzlich aufgetaucht, wie die beiden anderen Cyborgs vor zehn Jahren", stellte Bulma fest. "Könnte es sein, dass noch irgendwo eine von Dr. Geros Höllenmaschinen steht und noch immer Krieger herstellt?"

"Ich glaube eher nicht. Er ist anders als die beiden Cyborgs", antwortete Piccolo. "Irgendwie intelligenter, stolzer..."

"Sadistischer", warf Kuririn ein.

"Glaubt ihr, er ist ein zweiter Cell?" Als niemand antwortete, fuhr Yamchu fort. "Schließlich rennt er durch die Gegend und absorbiert Leute um stärker zu werden. Das hatte wir vor etlichen Jahren schon einmal."

"Er hat sogar behauptet, er hätte Cell selbst absorbiert, was erklären würde, warum der auf einmal verschwunden war", fügte Piccolo hinzu. "Außerdem war er der Dragon Ball-Dieb und hat unsere alten Widersacher zurück ins Leben gerufen."

Piccolo machte eine kurze Pause, aber da niemand sonst etwas sagte, fuhr er fort zusammenzutragen, was er über Nano wusste.

"Zu dem kommt noch, dass er verdammt gut über uns alle Bescheid weiß. Wenn er wirklich eine von Dr. Geros Schöpfungen ist, hat er womöglich die Aufzeichnungen des Doktors studiert."

"Aber wie?", fragte Kuririn. "Wir haben doch das ganze Labor zerstört?"

Piccolo beantwortete die Frage mit einem Schulterzucken und ein weiteres Mal wurde der Raum in Schweigen gehüllt.

"Im Klartext", unterbrach Vegeta die Stille, "dieser Mikro weiß alles über uns und wir wissen so gut wie nichts über ihn."

"Nano."

"Was?"

"Er heißt 'Nano', Vegeta, nicht 'Mikro'", meinte Goku ruhig.

"Phh... Wie auch immer", grummelte Vegeta als Reaktion auf die Belehrung. Der Saiyajin verlagerte sein Gewicht nach vorne und machte zwei langsame Schritte auf den Rest der Gruppe zu. "Hättest du letztes Mal keinen Mist gebaut, dann müssten wir uns jetzt gar nicht mit ihm herum ärgern."

"Es ist nicht gerade hilfreich, dass du ständig irgendwen beschuldigen musst, Vegeta", meinte Bulma scharf. "Mit Streit kommen wir nicht weiter!"

"Ich streite mich, verdammt noch mal, wann ich will und mit wem ich will, verstanden, Weib?"

"Achja, denkst du?"

Mit einem genervten Seufzen erhob sich Trunks aus seinem Sessel, als seine Eltern erneut zu streiten begannen. Er war überzeugt, dass die Lagebesprechung damit erst

einmal unterbrochen war. So wie er es sah, waren sie eh machtlos und mussten warten, bis ihr Gegner seinen nächsten Schritt unternahm.

Er trottete zu Goten, der immer noch frustriert vor sich hinstarrte, hinüber und tippte seinem Freund auf die Schulter. Als dieser zu ihm aufblickte, signalisierte ihm Trunks mit einem Kopfnicken, dass er ihm folgen sollte. Goten stand genau so elanvoll auf wie Trunks vor ihm und folgte ihm langsam, die Hände in seinen Hosentaschen versenkt.

"Wo wollt ihr hin?", fragte Goku unschuldig.

"Nur etwas trainieren", antwortete Trunks schnell genug und zog Goten aus dem Raum, bevor der dazu kam seinem Vater wieder etwas Unfreundliches zu entgegnen.

Die beiden marschierten ein paar Minuten lang wortlos nebeneinander durch die Gänge der Capsule Corporation, bevor Trunks schließlich stehen blieb und das Schweigen brach.

"Wir sind allein. Du kannst jetzt aufhören den Griesgram zu spielen."

Goten marschierte noch zwei Schritte weiter, dann blieb er ebenfalls stehen.

"Ich tu nicht so - ich bin sauer!", antwortete er, ohne sich umzudrehen.

"Weil dein Vater Uubu trainiert?"

"Nein...", sagte Goten und zögerte kurz, bevor er weiter sprach, "Das ist es nicht."

"Sondern?"

Goten drehte sich um und sah Trunks an. "In erster Linie nervt mich, dass er Mum allein gelassen hat, dass er irgendein Kind aus der Pampa trainieren muss, nur um einen stärkeren Partner für Trainingskämpfe zu haben und dass ihm Gohans Tod so was von egal ist. Er ist so egoistisch!"

"Egoistisch!?", schrie Trunks auf. Daraufhin sprang er nach vorne, packte Goten an den Schultern und drückte ihn gegen die nächste Wand. "Jetzt hör mir mal zu! Wenn hier jemand egoistisch ist, dann bist du das!"

"Achja, und warum?", fragte Goten leicht aggressiv, machte aber keine Anstalten sich aus Trunks' Griff zu befreien.

"Ich glaube, du benutzt all das nur als Vorwand, um den wahren Grund für deinen Zorn zu verstecken. Du bist nämlich einfach nur eifersüchtig, dass dein Vater mehr Zeit mit Uubu als mit dir verbringt!"

"Du spinnst doch!"

"Du bist derjenige, der spinnt! Wie kommst nur du drauf, dass es deinem Vater der

Tod eines seiner Kinder egal ist? Das würde ich nicht mal meinem unterstellen."

"Er war dabei und hat es nicht verhindert!"

"Weißt du das sicher? Warst du dabei?"

Goten schwieg und senkte seinen Blick zu Boden.

"Ich sag dir was", fuhr Trunks fort. "Weißt du warum Gottes Palast nicht mehr steht? Weil dein Vater, eine der besonnensten Personen, die ich kenne, ausgerastet ist, nachdem er mit angesehen hat, wie sein Sohn ermordet wurde. Er hat den ganzen Palast eingeäschert, um den Mörder zu erledigen." Trunks nahm seine Arme von Gotens Schultern und trat einen Schritt zurück. "Und wenn ich von dir noch einmal höre, dass deinem Vater seine Familie egal ist, dann sollten wir uns ernsthaft Gedanken über unsere Freundschaft machen."

Vegetas Sohn machte ein paar Schritte den Gang entlang, während Goten gegen die Wand gelehnt und mit gesenktem Blick stehen blieb.

"Jetzt komm endlich!", meinte Trunks schließlich und drehte sich kurz nach Goten um. "Wir wollten trainieren. Es tut dir sicher ganz gut, etwas Dampf abzulassen."

Goten sah auf und blickte Trunks nach, der kurz darauf um eine Biegung des Ganges verschwand. Mit einem Seufzen löste er sich von der Wand und trottete seinem Freund hinterher.

"Vielleicht hast du Recht."

\* \* \*

Es war eine ruhige Gegend, durch die sich eine schmale Straße schlängelte, die schon seit einer halben Ewigkeit nicht mehr gepflegt worden war. Dementsprechend sah sie auch aus: Der Asphalt war abgenutzt und brüchig und stellenweise taten sich Schlaglöcher von der Größe eines Kleinwagens auf.

Links und rechts der Straße erhoben sich kleine Hügel, die vollständig von wildem Gebüsch und Bäumen überwuchert waren. Diese wiederum boten hunderten von Vögeln Nistplätze. Einem Menschen, der Vogelgezwitscher nicht ausstehen konnte, mochte die Gegend doch nicht ganz so ruhig vorkommen.

Nano waren sie egal - im Moment zumindest. Er hatte Wichtigeres zu tun als sich über die Vögel aufzuregen. Er plante immer noch sein weiteres Vorgehen.

Nachdem er sich an dem Strand der kleinen Insel ausgetobt und wieder beruhigt hatte, war er so schnell wie möglich auf den Kontinent zurückgekehrt. Er hatte sich

nordöstlich gehalten, da er gespürt hatte, dass sich seine Widersacher nordwestlich bewegt hatten. Er vermutete, dass sie sich in der westlichen Hauptstadt versammelten, aber er war sich nicht sicher; Sein Gespür reichte nicht aus, um ihre passiven Energien auf solch weite Distanzen wahrzunehmen.

Er war gelandet, kurz nachdem das Festland wieder unter ihm aufgetaucht war und hatte seinen Weg zu Fuß fortgesetzt. Er konnte zwar auch fliegen und trotzdem seine Aura versteckt halten, aber zum einen war er dann nicht viel schneller und zum anderen bestand so immer noch die Gefahr, dass er durch Zufall entdeckt wurde. Das wollte er unbedingt vermeiden. Wenn er sich seinen Feinden stellen sollte, dann zu seinen Konditionen; nur zu seinen - etwas anderes kam gar nicht in Frage.

Nur ein paar Minuten nach seiner Landung war er über einen Bauernhof gestolpert und hatte sich über dessen Bewohner hergemacht - jedoch wieder ohne eine spürbare Verbesserung an sich selbst zu erzielen; aber er redete sich immer noch ein, dass er einfach noch nicht genug Menschen absorbiert hatte.

Nebenbei hatte er sich auf dem Hof ein schwarzes Cape mit Kapuze besorgt, das seinem alten Umhang recht nahe kam. Von dort aus war er dann weiter gezogen und recht bald auf die Straße gestoßen, der er nun folgte.

Nano erreichte eine Brücke, die nicht viel breiter als die Straße selbst war und nur über ein altes und rostiges Geländer verfügte. Die Brücke führte über einen langsam dahin fließenden Fluss und eine parallel dazu verlaufende Eisenbahnstrecke hinweg. Der Wind, der durch das kleine Tal pfiff und bisher von den Hügeln abgehalten worden war, wehte Nano die Kapuze vom Kopf.

Der Cyborg blieb mitten auf der Brücke stehen - nicht wegen des Windes, sondern weil er etwas anderes hörte.

Ein Zug näherte sich; und mit ihm eine ganze Menge schwacher Auren.

Er blickte die Schienen entlang und tatsächlich schob sich in diesem Augenblick in nicht allzu weiter Entfernung ein Zug um eine Biegung.

Nano begann zu grinsen.

"Perfekt! Eine Mitfahrgelegenheit, ein Haufen dummer Menschen und etwas Abwechslung. Gleich drei erfüllte Wünsche auf einmal. Fast so gut wie Shenlong."

Nano begab sich an das Geländer, das in Fahrtrichtung des Schienenfahrzeuges lag und sprang mit einem Satz darauf. Das altersschwache Metall knarrte unter seinem Gewicht, hielt aber. Dann schoss mit einem Rauschen der Zug unter ihm hindurch. Er ließ die ersten fünf Wagons passieren, dann sprang er ab. Er landete aufrecht auf dem letzten Wagon und verursachte dabei eine große Delle in dem Metaldach. Es war anzunehmen, dass die Passagiere sein Entermanöver bemerkt hatten, aber Nano kümmerte das nicht weiter. Er hob kurz einen Fuß an, schmetterte ihn ein weiteres Mal auf das Dach und stürzte daraufhin zusammen mit ein paar Metallplatten in das Abteil hinab.

Unten angekommen, starrten ihn gut zwei Dutzend erschrockene Augenpaare an, während Nano sich zu voller Größe aufrichtete. Mit einer lässigen Geste streifte er sein Cape nach hinten und begann abermals zu grinsen.

"Party time!"

\* \* \*

Goten und Trunks lagen schwer atmend im Gras; ihre Köpfe befanden sich ungefähr auf gleicher Höhe, aber ihre Beine streckten sie in entgegengesetzte Richtungen von sich. Wortlos starrten sie zum Himmel.

Sie waren für ihren Trainingskampf hierher ausgewichen, nachdem sie festgestellt hatten, dass der Schwerekräftraum praktisch in Trümmern lag. Das hatte sie aber nicht lange aufgehalten. Dafür hatten sie schließlich ihren Stammplatz hier in den Hügeln außerhalb der Stadt. Da sie jedoch in den letzten Jahren etwas zurückhaltender geworden waren, hatte die Natur es geschafft den Platz zurückzuerobern und ihn wieder mit einer durchgehenden Grasschicht überwuchert.

Eine halbe Stunde hatten sie gekämpft und das stumme Im-Gras-Liegen hinterher war über die Jahre zu einem festen Ritual für die beiden geworden. Goten floss etwas Blut aus der Nase und Trunks' Lippe war aufgeplatzt. Sie hatten sich nicht geschont - wie immer - aber sie hatten auch nicht wirklich darauf abgezielt, einander zu verletzen - wie immer.

"Geht's dir jetzt besser?", fragte Trunks schließlich.

Goten antwortete nicht, sondern gab nur ein bejahendes Brummen von sich.

"Immer noch sauer?"

"Nein... Ich glaube nicht", sagte Goten leise.

Trunks setzte sich auf, stützte seinen Oberkörper mit seinen Händen und zog die Knie etwas an.

"Auch nicht auf deinen Vater?", fragte er weiter.

Sein Freund schwieg.

"Hast du ihm jemals wirklich gesagt, was dich nervt?"

Goten wischte sich mit dem Handrücken, den letzten Rest Blut aus dem Gesicht, dann verschränkte die Arme hinter seinem Kopf und starrte weiterhin ins Blaue.

"Nicht richtig", war schließlich seine Antwort.

Trunks sah seinen Freund fragend an. "Aber er soll wissen, warum du ihn ständig anfeindest?"

"Eigentlich sollte er es wissen."

"War schon mal irgendjemand auf dich sauer?"

Goten warf Trunks einen fragenden Blick zu. "Was meinst du damit?"

"Das was ich gesagt habe: War schon mal irgendjemand auf dich sauer?"

"Ich weiß nicht genau", meinte Goten und richtete seinen Blick wieder zum Himmel.  
"Mum sicher. Gohan auch - mehrmals."

"Hast du immer gewusst warum?"

"Meistens... Danke ich." Goten machte eine kurze Pause und überlegte. "Ich bin mir nicht sicher. Worauf willst du hinaus?"

"Wir haben es nicht immer leicht mit unseren Vätern - und kannst mir glauben, dass es mir nicht besser geht als dir - aber du musst aufhören, deinen Vater zum Zentrum all deiner Probleme und Wut zu machen. Das kann böse enden."

Goten drehte sich herum, so dass auf dem Bauch zu liegen kam und ruhte sein Kinn auf seinen Händen aus.

"Versuchst du jetzt, mein Psychiater zu sein?"

"Ich versuche nur herauszufinden, wo der verfressene und immer gut gelaunte Goten ist, der sonst immer mein Psychiater ist."

"Den hab ich verkauft. Dafür gab's 'älter', 'klüger' und 'schlechter gelaunt' in Einem", scherzte Goten und lachte ein wenig. Trunks begann ebenfalls zu kichern.

"Siehst du? Es geht ja doch", meinte Trunks und ließ sich wieder zurück ins Gras fallen. Er verschränkte ebenfalls die Arme hinter seinem Kopf. "Ich glaube, das einzige was du brauchst ist Abwechslung. Vielleicht ist es gut, dass die Schule wieder anfängt."

"Ja, sicher", grummelte Goten. "Ich kann die Freude kaum unterdrücken. Mum hielt es auch schon für notwendig, mich jede Minute ans Lernen zu erinnern." Er machte erneut eine kurze Pause. "Aber vielleicht hast du wieder Recht."

"Wie geht's Envy?"

"Ich weiß nicht. Ich hab sie seit gut einem Monat nicht gesehen", erwiderte Goten ohne besondere Gefühlsregung.

Trunks setzte sich überrascht auf und sah Goten an. "Habt ihr euch etwa getrennt?"

"Eigentlich nicht."

"Aber?"

"Mir war verständlicher Weise in letzter Zeit nicht danach sie zu sehen. Aber ich glaube, sie vermisst mich: Sie versucht immer öfter, mich zu erreichen."

"Das ist keine Art mit einem Mädchen umzugehen, weißt du?", erkundigte sich Trunks vorwurfsvoll.

"Das musst du gerade sagen", meinte Goten. Er hob seinen Kopf etwas an, zog seine Hände darunter hervor und stemmte sich schließlich mit einem Schwung hoch. Anschließend klopfte er sich etwas Gras von seiner Kleidung.

"Es ist deine Sache", sagte der andere Halb-Saiyajin und stand ebenfalls auf, "aber wenn sie genug von dir hat, komm hinterher bloß nicht angerannt und heul dich bei mir aus."

Goten kommentierte Trunks' Aussage mit einem finsterem Seitenblick, sagte aber nichts weiter dazu. Eine kurze Zeit standen die beiden einfach nur da und blickten in das Tal hinab, in dem die Stadt lag und sprachen kein Wort.

"Ich sollte heim fliegen", meinte Goten schließlich. "Bei mir zu Hause ist es schon wieder Abend und ich sollte wohl doch noch etwas lernen. Ich hab heute einen nicht ganz so eleganten Abgang hingelegt."

"Ein paar Leute aus meiner Klasse geben heute eine Party. Willst du mit hinschauen?"

"Du willst nicht wirklich auf eine Party gehen, oder?", fragte Goten fast schon entsetzt. "Dieser Nano kann jede Minute auftauchen. Wir müssen uns bereithalten."

"Bereit halten? Ja! Aber gelangweilt und ohne sinnvolle Tätigkeit herumsitzen? Nein! Und wie schon gesagt: Abwechslung würde dir gut tun!"

Goten schwieg einen Moment, bevor er antwortete. "Ich überleg's mir, aber jetzt schau ich erstmal zu Hause vorbei."

In diesem Moment materialisierte sich hinter den zwei Halb-Saiyajins eine weitere Person und die beiden fuhren herum.

"Dad!", stellte Goten überrascht fest und Trunks bemerkte wie der Körper seines Freundes sich kurzzeitig - vielleicht auch unwillkürlich - verkrampfte.

"Hallo", begrüßte Goku die beiden Teenager knapp. "Einen schönen Kampf gehabt?"

"Äh... Ja." Goten blickte unruhig zur Seite und wusste auch nicht recht, wohin mit

seinen Händen. Schließlich blickte er seinen Vater wieder an. "Was willst du hier?"

"Daheim wird's bald dunkel und es dürfte demnächst Abendessen geben. Soll ich dich mitnehmen?"

Trunks fand, dass Gotens Blick einen Ausdruck annahm, als hätte man ihm gerade erklärt, er sei zum König der Welt gekrönt worden.

"Was ist mit Uubu?", stammelte sein Freund.

"Ich hab ihn nach Hause gebracht", erklärte Goku. "Packen wir's? Sonst kocht deine Mutter am Ende noch zu wenig!"

"Ja, sicher", sagte Goten unsicher und stellte sich neben seinen Vater. "Bye, Trunks! Bis später!"

"Tschüß, Trunks", verabschiedete sich Goku. Der Saiyajin legte seinem Sohn eine Hand auf die Schulter und setzte zwei Finger der anderen Hand an seine Stirn. Einen Wimpernschlag später waren die beiden verschwunden.

Trunks stand noch kurz bewegungslos an Ort und Stelle, dann begann er zu lächeln und machte sich ebenfalls auf den Heimweg.

\* \* \*

Mit einem Krachen wurde die Tür zur Fahrerkabine des Zuges aus ihren Angeln getreten und in den kleinen Raum geschleudert. Der Zugführer - ein mittelgroßer, etwas übergewichtiger Mann, mit nur noch wenig Haaren auf dem Kopf - fuhr erschrocken herum und starrte Nano mit weit aufgerissenen Augen an.

"W... W... Wer... Was?", stammelte der verängstigte Mann.

"Wohin fährt dieser Zug?", fragte Nano ruhig, während seinen Klauen, die eine Stunde Dauereinsatz hinter sich hatten, wieder in seiner Hand verschwanden. Er hatte sich langsam von Wagon zu Wagon durchgearbeitet und immer zuerst sichergestellt, dass niemand entkam. Damit hatte er sich nach und nach alle Passagiere und das gesamte Personal einverleibt.

"W... Was?", stotterte der Zugführer erneut.

Nano riss seinen rechten Arm hoch und feuerte einen kleinen Ki-Blast knapp an dem Kopf des armen Kerls durch die Frontscheibe des Zuges. Der Mann stürzte vor Schreck zur Seite.

"Wohin. Fährt. Dieser. Zug?", wiederholte Nano seine Frage langsamer und mit sehr

viel aggressiverem Unterton.

"Ce... Ce... Cereal-City", war die erschrockene Antwort.

Nanos Augen weiteten sich verdutzt und er nahm seinen Arm wieder runter. "So weit?"

Der Cyborg sah sich um. "Das ist einer von diesen Transkontinental-zügen, nicht wahr?"

Der Zugführer nickte nur.

"Wo sind dann die Schlafwagons?", setzte Nano das Verhör fort.

Die Angst des Mannes wurde kurz durch eine gewisse Verwirrung ergänzt.

"Bekomm ich vielleicht eine Antwort?!" schrie Nano. "Und steh gefälligst auf, wenn ich mit dir rede!"

"D... Die Wagons... w... werden erst am nächsten Bahnhof dran gehängt", antwortete der Mann und leistete gleichzeitig Nanos Befehl Folge, indem er sich an der Lehne seines Stuhles hochzog.

"Und wann kommen wir in Cereal-City an?"

"In zwei Tagen", antwortete der Zugführer diesmal schneller.

"Hmm... Das ist zu lang", meinte Nano mehr zu sich selbst, während er leicht zu Boden sah; dann richtete er seinen Blick wieder auf seinen Gefangenen. "Wann sind wir da, wenn wir die Wagons abkoppeln und nirgendwo mehr anhalten?"

Der Mann schien kurz zu überlegen, aber auch das dauerte Nano wieder zu lange. Mit unglaublicher Geschwindigkeit schoss sein Arm erneut hervor und er packte sein Gegenüber am Hals und hob ihn von den Beinen.

"Ich hasse es, wenn ich auf meine Antworten warten muss, also: Wann können wir da sein?"

"Mor... Morgen Abend!", röchelte der Mann panisch.

"Das hört sich doch gut an", meinte Nano mit etwas freundlicherem Ton, dann schleuderte er den Schaffner schmerzvoll auf den Boden. "Du wartest hier! Ich werde die Wagons los. Und lass dir bloß keinen Blödsinn einfallen!"

Nano wandte sich zum Gehen, hielt aber noch mal kurz inne und drehte sich um. Mit einem kleinen Ki-Blast aus einem Finger zerschoss er das Notfalltelefon, das sich neben den Kontrollen befand, dann verließ er das Führerhaus. Der Zugführer blieb starr vor Angst an Ort und Stelle liegen und rang um Luft. Dann gab es einen lauten Knall, gefolgt von einer Erschütterung, dann wurde der Zug merklich schneller. Ein

paar Sekunden später marschierte Nano wieder herein.

"So, das hätten wir."

Der Cyborg ging zu seinem Opfer, packte es am Kragen und zerrte es auf die Beine.

"Du fährst jetzt diesen Zug nach Cereal-City und hältst nirgendwo an! Verstanden?"

"J... Ja."

"Gut, dann hätten wir das. Fehlt nur noch eines."

Nano hob die Tür auf, die er vorher aus der Wand getreten hatte und hielt sie in die Öffnung am Eingang der Führerkabine. Zuerst geschah gar nichts, doch dann begann die Platte sich zu verformen und auszubreiten, bis schließlich der Ausgang 'zugewuchert' war.

Ohne auf die Reaktion seines Gefangenen zu achten, setzte sich Nano hin und lehnte sich gegen die Wand. Er streifte sich sein Cape wieder über die Schultern und verschränkte darunter die Arme vor seinem Brustkorb. Dann blickte er zu dem Zugführer, der ihn - endgültig starr vor Angst - beobachtete.

"Hatte ich dir nicht gesagt, du sollst den Zug fahren?" knurrte er.

"Jawohl!", sagte der Mann erschrocken, setzte sich auf seinen Stuhl und begann sich mit den Kontrollen zu beschäftigen.

"Und komm auf keine dummen Gedanken, dann lass ich dich am Leben."

Nano behielt sein den Zugführer noch eine Weile im Auge, bis er davon überzeugt war, dass dieser nun wirklich seiner Arbeit nachging, dann schloss er seine Augen und ruhte das Kinn auf seinen Brustkorb. Es wurde Zeit, dass er sich endlich ausruhte.

\* \* \*

~Am Vormittag des nächsten Tages.~

Mit einem frustrierten Seufzen schlug Bulma die Mappe voller Dokumente zu und legte sie auf eine der letzten freien Stellen. Dann warf sie einen unmotivierten Blick auf die riesigen Stapel von ähnlichen Mappen, Ordnern und Disketten, die sich nicht nur auf ihrem Schreibtisch sondern auch an anderen Stellen ihres großräumigen Büros auftürmten. Das hatte sie alles noch durchzusehen! In den letzten Wochen hatte sie ihre Arbeit zu sehr vernachlässigt und das rächte sich nun. Eine Firma nahm eben keine Rücksicht auf durchgeknallte Cyborgs, die versuchten die Welt in Schutt und Asche zulegen - und umgekehrt.

Das war einer der großen Nachteile, wenn man die Chefin eines der größten Konzerne auf dem Planeten war. Verträge mussten abgeschlossen werden, Termine waren einzuhalten, Anfragen von Angestellten - sehr vielen Angestellten - mussten beantwortet werden und die Entwicklungsverteilung überwacht werden. Für was beschäftigte sie eigentlich zwei Sekretärinnen, wenn dann doch soviel Arbeit auf ihrem Tisch landete? Zudem hatte sie auch noch Kopfweg.

Bulma lehnte sich mit einem weiteren Seufzer zurück in ihren Sessel, drehte sich herum und blickte zu ihrem großen Fenster hinaus. Der weite Blick den man von hier aus hatte, entspannte sie etwas. Es war eine Ewigkeit vergangen, seitdem sie das letzte Mal selbst etwas entwickelt hatte. Seit ihr Vater gnädigerweise in den Ruhestand gegangen war, hatte sie kaum mehr Zeit auf das verwenden können, was eigentlich ihr größtes Hobby darstellte. Nun hielt sie hier alle Zügel in der Hand und damit auch die Arbeit. Außerdem beanspruchte ihre Familie die restliche freie Zeit, die ihr blieb - nicht, dass ihr das wirklich etwas ausmachen würde. Aber sie wünschte sich, sie könnte selbst endlich wieder etwas zusammentüfteln.

Ihr Vater hatte es sich damals leicht gemacht: Er hatte einfach einen Manager eingestellt, der ihm die ganze Arbeit abgenommen hatte, und dann zu Hause ein stressfreies Leben geführt. Sie hätte den Mann vielleicht behalten sollen und es ihrem Vater gleichtun.

\*Hättest du nicht! Schließlich hat der Typ dich, deinen Vater und die Firma über die Jahre hinweg um mehrere Millionen erleichtert\*, erinnerte sie sich und verzog das Gesicht. Sie würde einfach Trunks so schnell es ging anlernen, ihm die Firma in die Hand drücken und wieder basteln. Einfach nur basteln. Aber bis Trunks soweit war, mussten noch etliche Jahre vergehen. Sie seufzte ein weiteres Mal.

Sie drehte sich mit ihrem Sessel wieder zurück vor ihren Schreibtisch und war gerade dabei, sich wieder an die Arbeit zu machen, als sie aufgebrachte Stimmen aus dem Vorzimmer vernahm.

"Halt! Warten Sie! Sie können da jetzt nicht rein?"

"Die Chefin hat zu tun! Verschwinden Sie!"

"Lasst mich gefälligst durch und kreischt nicht rum!"

Bulma wusste bereits was los war, bevor die Doppeltür zu ihrem Büro lautstark geöffnet wurde. Gestresst schloss sie die Augen und fasste sich an ihren schmerzenden Kopf. Sie wusste genau was jetzt kommen würde.

"Was glaubst du, was du hier tust, Weib?!" tobte Vegeta ins Zimmer und hielt ein paar Schritte vor ihrem Schreibtisch an.

Ein schlecht gelaunter Ehemann war das Letzte, was sie jetzt gebrauchen konnte. Sie öffnete ihre Augen wieder. Vegeta sah wirklich sauer aus. Aber er hatte immerhin die Tür und scheinbar auch die Aufzüge benutzt, um zu ihr zu gelangen, und war nicht wie

sonst durchs... Sie hielt in ihren Gedanken inne. Vegeta hatte sie eigentlich noch nie im Büro aufgesucht.

"Entschuldigen Sie, Mrs. Briefs, er ließ sich einfach nicht aufhalten", teilte ihr eine ihrer Sekretärinnen kleinlaut mit.

Bulma winkte ab, stand auf und ging langsam um ihren Schreibtisch herum auf Vegeta zu. Sie baute sich vor dem Saiyajin auf und stemmte ihre Fäuste in die Hüften.

"Schon gut. Macht eine Stunde Pause, Mädels!", sagte sie ihren Sekretärinnen, ohne dabei ihren Blick von Vegeta abzuwenden.

Die beiden kamen der Bitte wortlos nach und schlossen die Doppeltür leise. Bulma, wartete bis sie hörte, wie sich die Tür im Vorzimmer schloss, dann ließ sie ihrem Temperament freien Lauf.

"Was glaubst du, was du hier tust, Freundchen!?", schnauzte sie Vegeta lauthals an.

"Ich hab dich zuerst gefragt!"

"Was ich hier tue?", fragte Bulma flammend vor Wut. Sie machte einen Schritt nach vorne und begann mit ihrem Zeigefinger auf Vegetas Brust einzutippen. "Ich arbeite! Weißt du warum? Um Geld zu verdienen! Geld, mit dem ich das Essen bezahle, das du täglich kiloweise verschlingst! Geld, mit dem ich sündhaftteure Ersatzteile für deinen Schwerekrafttraum kaufe, den du immer wieder kaputt machst und der nebenbei den Stromverbrauch einer Kleinstadt hat! Geld, um unseren Kindern eine anständige Ausbildung zu finanzieren, weil du ihnen ja nichts anderes als Kämpfen beibringen kannst! Wenn dir das nicht passt, dann SUCH DIR ENDLICH EINEN JOB UND VERDIEN DU DAS GELD!!!"

Mit einer schnellen Bewegung packte er die Hand, mit der sie die ganze Zeit auf ihn eingestochert hatte und hielt sie fest, ohne ihr jedoch wehzutun.

"So ein Blödsinn steht überhaupt nicht zur Debatte!" knurrte er sie an, aber mit einem anderen Tonfall, als er ansonsten immer bei ihren Streitereien benutzte.

"Du siehst es also ein?!", schimpfte sie weiter und befreite gleichzeitig ihre Hand, wogegen er aber auch keinen Widerstand leistete. "Dann kannst du ja wieder verschwinden! Ich hab zu tun!"

Sie drehte sich um und marschierte wieder auf ihren Schreibtisch zu; ihr Mann folgte ihr.

"Du kommst mit mir!", forderte er unfreundlich. "Sofort!"

Mit einer rasanten Drehung schoss sie herum und sprang ihm beinahe ins Gesicht.

"Kommt überhaupt nicht in Frage! Ich reparier dir deinen verdammten Schwerekrafttraum schon noch! Du wirst es wohl ein paar Stunden ohne ihn aushalten?!"

"DARUM GEHT'S ÜBERHAUPT NICHT!", schrie Vegeta zurück und packte sie abermals, diesmal am Arm. "Aber es ist typisch deine Blödheit, sich im höchsten Gebäude der Stadt ganz oben zu verstecken, wenn ein Wahnsinniger herumläuft, der ganze Städte verwüstet und wir nicht wissen, wo er steckt!"

Bulma geriet ins Stocken. Er war also gar nicht hier, um sich zu beschweren, weil sein Trainingsraum immer noch nicht repariert war oder weil ihm sonst etwas nicht in den Kram passte. Er machte sich schlicht Sorgen um sie. Bulma fühlte sich fast schon geschmeichelt und begann im Geiste zu grinsen, behielt aber ihre zornige Maske aufgesetzt. So einfach würde sie es ihm nicht machen, schließlich hätte er ihr seine Besorgnis auch auf anderem Wege mitteilen können. Aber eigentlich hätte sie bemerken müssen, dass er etwas Ungewöhnliches von ihr wollte: So einen aufgebrachten Auftritt hatte Vegeta seit Jahren nicht hingelegt.

"Lass mich los!", befahl sie ihm und befreite abermals ihren Arm, dann trat sie hinter ihren Schreibtisch und machte Anstalten sich wieder zu setzen. "Ich hab zu tun. Der Kerl taucht hier schon nicht auf, aber wenn du willst, kannst du ja gerne unten Wache schieben."

"Dickköpfig wie immer!", knurrte Vegeta und schneller als Bulma es wahrnehmen konnte, verschwand der Saiyajin von der Stelle, an der er eben noch gestanden hatte. Bevor sie auch nur einen Laut hervorbrachte, fühlte Bulma, wie sie vom Boden gehoben wurde und Vegeta sie über seine Schulter warf. Sie versuchte mit aller Kraft sich aus dem festen Griff des Saiyajins zu befreien, aber der zeigte diesmal keine Intentionen sie loszulassen.

"Wage es nicht!" schrie sie lauthals. "Denk nicht mal dran! Ich weiß genau, was du vorhast!"

Wortlos stapfte Vegeta zu einem ihrer großen Fenster, öffnete es mit seiner freien Hand und sprang mit ihr hindurch. Das letzte, das Bulma von ihrem Büro sah, waren die Blätter, die vom hineinrasenden Wind durcheinander gewirbelt wurden. Das brachte nur noch weiter auf die Palme. Sie trommelte mit beiden Fäusten auf seinen Rücken ein und schrie und tobte lautstark.

"Vegeta, du Idiot! Du bringst mir alles durcheinander! Ich hab zu tun! LASS MICH SOFORT LOS!!!"

Ihr weiteres Geschrei blieb ihr im Hals stecken. Sie hatte es wieder getan, und daraufhin hatte er es wieder getan: Sie befand sich im freiem Fall die Außenfassade des Firmengebäudes entlang. Es war das gleiche Spiel, wie jedes Mal, wenn er sie gegen ihren Willen irgendwohin brachte: Sie schrie und tobte und wollte runtergelassen werden, er tat dies, fing sie dann wieder auf, nachdem sie panisch um Hilfe geschrien hatte, woraufhin sie zu geschockt war, sich weiter zu wehren.

\*Dieses Mal nicht!\*, beschloss sie.

Sie würde ihn nicht so einfach triumphieren lassen. Bulma richtete sich so gut es

irgendwie ging auf, verhinderte, dass ihr Kleid allzu unsittlich hoch flatterte und verschränkte die Arme. Er würde sie so oder so retten, das wusste sie, aber diesen Sieg über sie wollte sie ihm heute nicht überlassen.

Vegeta befand sich mit ihr auf Augenhöhe - sie wusste nicht, ob er schnell abwärts flog oder sich ebenfalls einfach fallen ließ - und hatte ebenso die Arme verschränkt. Zudem hatte er sein triumphierendes Grinsen aufgesetzt. Sie setzte ihr trotzigstes Gesicht auf und erwiderte seinen Blick.

So gegenüber positioniert passierten sie nach und nach die sechzig Stockwerke des Gebäudes.

Langsam wurde Bulma immer mulmiger zumute, schließlich kam die Straße immer näher - sehr schnell näher. Sie blickte abwechselnd vom Boden zu Vegeta und wieder zurück. Aber sie würde nicht aufgeben. Er würde sie retten. Ganz sicher!

Abermals blickte sie nach unten. Es waren jetzt vielleicht noch vierzig Meter bis zum Aufprall.

Er grinste immer noch.

Noch dreißig Meter.

Er grinste immer noch.

Noch fünfzehn Meter.

Er grinste immer noch.

"VegeeeeeetAAAAAAAAAAAA!!!"

Er verschwand aus ihrem Blickfeld und den Bruchteil einer Sekunde später fand sie sich in seinen Armen wieder - zwei oder drei Meter über Straße. Langsam sanken sie beide zu Boden und landeten sicher. Vegeta ließ sie wieder runter, doch ihre Beine zitterten so sehr, so dass sie sich erstmal an ihm stützen musste. Die meisten umstehenden Passanten staunten nicht schlecht, aber ein grimmiger Blick von Vegeta drängte so gut wie alle zum Weitergehen.

"Kommst jetzt mit ohne so rumzukreischen?", fragte er ruhig.

"Weißt du", sagte sie noch immer etwas geschockt, "Mir wäre es lieber gewesen, du hättest mich auf einem anderen Weg gefragt." Sie machte eine kurze Pause, während ihr Gesicht langsam wieder an Farbe gewann. "Und ich hab wirklich viel zu tun. Das Berufsleben nimmt keine Rücksicht auf solche Krisen."

"Du könntest Trunks das übernehmen lassen. Er wäre im Falle eines Angriffes nicht ganz so gefährdet wie du. Dafür lernt er es schließlich, oder? "

Bulma machte einen Schritt zurück. "Wer bist du? Und was hast du mit meinem Vegeta

gemacht?", fragte sie mit gestellter Verwunderung, worauf der Saiyajin nur fragend die Stirn verzog.

"Was wurde aus 'Mein Sohn braucht so einen Mist nicht zu machen'?", fragte Bulma nach und begann leicht zu lachen.

"Sehr witzig", meinte Vegeta trocken.

"Also schön. Ich komme mit heim." Bulma wurde wieder ernster. "Aber unter einer Bedingung: Wir nehmen den Wagen. Wir haben schon genug Aufmerksamkeit erregt. Wir müssen nicht auch noch im Tiefflug über die Stadt brausen."

"Wenn's sein muss", stöhnte Vegeta leicht genervt, aber trotzdem irgendwie erleichtert auf. Bulma kramte die Kapsel mit ihrem Skycar aus der Tasche, betätigte den Auslöser und ließ ihr Fahrzeug erscheinen.

Ihre beiden Sekretärinnen, die eben aus dem Gebäude traten, staunten nicht schlecht, als sie ihre Chefin, die sie eben im Büro zurückgelassen hatten, davonfahren sahen.

\* \* \*

"Goten?"

"Ja, Pan?", fragte der Angesprochene zurück.

"Trainieren wir?"

"Das hast du vor fünf Minuten schon gefragt."

"Ich weiß."

"Was habe ich dir da geantwortet?"

Pan überlegte kurz. "Später."

"Siehst du? Warte bis es später ist."

Goten, der während des Dialogs kein einziges Mal von seinen Notizen und Büchern aufgeblickt hatte, versuchte sich wieder auf den Schulstoff vor sich zu konzentrieren. Das war zwar nicht sonderlich einfach, während Pan hinter ihm auf seinem Bett saß, aber er konnte sich nicht wirklich dazu überwinden sie rauszuschicken. Vor allem weil er selbst erneut keine wirkliche Lust hatte zu lernen.

Aber seine letzte Antwort hatte offensichtlich dafür gesorgt, dass Pan ihn nicht weiter ablenkte. Er warf einen kurzen Blick über seine Schulter. Seine Nichte blätterte

gelangweilt durch ein paar Bücher, die auf seinem Bett gelegen hatten und sah sich Bilder an. Goten nutzte die Gelegenheit um sich wieder seiner verhassten Matheaufgabe zu stellen.

"Goten?", fragte ihn Pan schließlich nach ein paar Minuten

"Was?"

"Wann ist später?"

Goten ließ auf seine übliche Weise mit dem Stuhl nach hinten kippen, legte seinen Kopf so weit es ging in den Nacken und sah Pan - wenn auch verkehrt herum - an.

"Warum fragst du nicht deinen Opa, ob er mit dir trainiert?"

\*Soll er sich doch nützlich machen, wenn er mal da ist!\*

"Er ist Fischen", antwortete Pan unbeeindruckt.

"Du könntest ihn suchen und ihm helfen und dann mit ihm trainieren", meinte Goten und ließ sich mit seinem Stuhl wieder nach vorne kippen.

"Mama sagt, ich darf nicht allein weg."

\*Und das von einem Mädchen, das schon die Erde umrundet hat\*, stellte Goten in Gedanken fest.

"Außerdem will ich mit dir trainieren. Du hast es gestern schon versprochen!", beschwerte sich Pan etwas lautstarker als zuvor.

"Ich muss lernen, Pan", sagte ihr etwas gestresster Onkel und versuchte sich wieder auf seine Aufgabe zu konzentrieren.

"Warum?"

\*Weil Mum mir sonst aufs Dach steigt!\*

"Weil die Schule bald wieder anfängt und ich vorbereitet sein muss." Goten radierte gefrustet einen Fehlversuch aus, dann sprach er weiter. "Hör zu, Pan: Wenn ich mit der Aufgabe hier fertig bin, gehen wir trainieren."

"Ich helf dir!", rief Pan lauthals, sprang von Gotens Bett und stellte sich auf Zehenspitzen neben ihn an seinen Schreibtisch, um zu erkennen, wobei sie ihrem Onkel eigentlich helfen wollte. Goten konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

"Schön, du willst mir helfen?" Er hob das Blatt hoch, das er bearbeitet hatte und zeigte es ihr. "Wir müssen nur die Fläche die diese beiden Graphen einschließen mit einem Integral berechnen."

Pan studierte kurz Gotens Aufzeichnungen, obwohl sie natürlich nichts damit anfangen konnte, dann sah sie ihn fragend an. "Was ist ein Gral?"

"Etwas, das hoffentlich verboten ist, wenn du so alt bist, wie ich", meinte Goten und legte seine Notizen wieder hin. Er überflog seinen Schreibtisch und die ganzen Notizen, die sich in den letzten eineinhalb Stunden angesammelt hatte. Er hasste dieses Zeug. Und er hatte keine Lust mehr. Mit einem frustrierten Seufzen schlug er das Buch zu und stand auf.

"Fertig!", verkündete er.

"Wirklich?"

"Ja."

"Du hast doch gar nichts mehr gemacht", meinte Pan und legte ihre Stirn kritisch in Falten.

"Willst du trainieren, oder nicht?", fragte Goten seine Nichte und fuhr durch ihr ungeordnetes Haar.

"Oh ja!"

"Dann komm!", forderte Goten sie auf. Pan folgte ihrem Onkel über dessen Balkon aus dem Haus. Ein Weg, den Goten gewählt hatte, um der Kontrolle seiner Mutter zu entgehen. Leider befand ChiChi sich im Garten vorm Haus.

"Halt! Wo wollt ihr zwei schon wieder hin?!", rief sie, als die beiden über sie hinweg flogen. Goten erstarrte in der Luft und blickte dann langsam nach unten."

"Wir gehen trainieren!", antwortete Pan unbedacht und ließ ihren Onkel dadurch zusammensucken.

"Son Goten, hatte ich dir nicht aufgetragen zu lernen?", fragte ChiChi vorwurfsvoll.

"Hab ich doch auch getan", beschwerte sich Goten.

"Zehn Minuten, wie ich dich kenne!"

"Gar nicht wahr, ich..."

"Lass sie doch gehen, ChiChi", meinte Goku bedenkenlos, der in diesem Moment mit zwei riesigen Fischen auf den Schultern neben seiner Frau landete.

ChiChi fuhr herum. "Goku, wenn du schon mal hier bist, könntest du wenigstens versuchen eine größere Hilfe zu sein..." Bevor ChiChi fortfahren konnte, hörte sie, wie sich hinter Goten und Pan mit einem Rauschen aus dem Staub machten.

"Bleibt hier!" Als sie sah, dass die beiden sie nicht mehr hörten, wandte sie sich wieder

ihrem Ehemann zu. "Ich danke dir vielmals!"

"Keine Ursache... Äh, Wofür?"

Mit einem Knurren stapfte ChiChi zurück ins Haus.

Und ein paar Kilometer entfernt war Goten seinem Vater seit langem mal wieder dankbar.

\* \* \*

~Ein paar Stunden später, über tausend Kilometer östlich der westlichen Hauptstadt, wo es gerade dunkel wurde.~

Das einzige Licht, das die dunkle Gasse erhellte, war eine einzige Lampe über dem Hinterausgang eines Gebäudes, die in kurzen Abständen erlosch und mit einem Knistern wieder ansprang.

Vielleicht war es die schlechte Beleuchtung, die verhinderte, dass jemand die Gruppe aus drei Personen bemerkte, die sich gerade Mal zwanzig Meter von der Straße entfernt befand. Vielleicht war es aber auch einfach nur die Ignoranz der Leute.

Eine der Personen lag am Boden. Es handelte sich um einen schwächtigen Kerl, mittleren Alters, der eine - mittlerweile zerbrochene - Brille trug und mit einem dunkelbraunen Anzug bekleidet war. Er wirkte zwar nicht reich, sah aber wohlhabender aus, als es zu der Umgebung passte. Sein einziger Fehler war es gewesen, den Bus verpasst zu haben und auf der Suche nach einer Abkürzung hierher gekommen zu sein, nur um einen Termin einzuhalten, den er jetzt sowieso vergessen konnte.

Die anderen beiden passten dagegen sehr wohl in die Gegend. Bei ihnen handelte es sich um einen großen, mit Muskeln bepackten Glatzkopf und einen etwa einen Kopf kleineren Kerl, der trotzdem nicht sehr schwach wirkte. Beide hatten verschlissene Kleidung an und der kleinere der beiden trug eine dunkelgrüne Wollmütze unter der sich schwarze zerzauste Haare hervorwühlten. Sie waren beide schlecht rasiert und sahen auch nicht so aus, als hätten sie sich erst vor kurzem gewaschen.

Der kleinere der Räuber war gerade dabei den Aktenkoffer ihres Opfers auszuleeren, während sein Kumpel den armen Kerl immer wieder mit Tritten bedachte. Verärgerte wühlte er mit seinem Fuß durch den nun am Boden liegenden Inhalt des Koffers und warf eben diesen dann frustriert beiseite, als nichts von Wert fand.

"Zweihundert Mücken? Ist das alles was du dabei hast?!", wollte der Kleinere wissen. Der Mann im Anzug antwortete nicht, sondern wimmerte nur vor Schmerzen.

"Höh, Höh", grunzte der Glatzkopf, was wohl einem Gelächter gleich kam. "Soll ich ihn noch mal genauer befragen, Doal?"

"Lass es", meinte der andere Kerl verächtlich und ließ seine Handknöchel knacken. "Der hat nichts mehr. Geben wir ihm den Rest!"

Bevor die beiden Schläger zur Tat schreiten konnten, wurden sie aufgeschreckt, als jemand neben ihnen auf einer metallenen Mülltonne landete, was ein deutliches Scheppern verursachte. Die beiden ließen ihre Blicke an dem Neuankömmling nach oben wandern. Das erste was sie zu sehen bekamen, war ein Paar schwarze Stiefel, gefolgt von einer - nicht mehr ganz - weißen, weiten Hose und einem schwarzen Mantel, der die Gestalt von den Oberschenkeln an einhüllte. Zwei nachtschwarze Augen in einem blassgrünen Gesicht starrten sie herablassend an.

"Ihr seid seltsam", sagte Nano ruhig, dann verschwand er mit einem Rauschen von der Stelle, an der er stand und tauchte zwischen den beiden Schlägern wieder auf, die überrascht einen Schritt zurücktaumelten. Er ignorierte die beiden und blickte fasziniert auf den am Boden liegenden Mann.

"Ihr habt das Geld von diesem Kerl und könntet eigentlich schon unterwegs sein, um euch zu amüsieren, aber stattdessen wollt ihr noch weiter auf ihn ein prügeln. Warum?" Nano sah auf und sah den Glatzkopf fragend an.

"Öhh..."

"Ich meine", fuhr Nano fort, "so wie er aussieht, wird er sich kaum an euch rächen. So stark wie ihr beide ist er auch nicht, also keine wirkliche Herausforderung."

Der Cyborg starrte wieder auf den geschundenen Geschäftsmann. "Ihn einfach nur zu treten macht doch auch keinen wirklich Spaß." Als wollte er seine Theorie unter Beweis stellen, trat Nano dem Mann, der sich schon wieder etwas erholt hatte, in den Magen, so dass dieser sich röchelnd zusammenkrampfte. Nano sah wieder auf, blickte zuerst den Mützenträger an, dann den glatzköpfigen Hünen, auf den er zu schritt.

"Ihr Menschen seid wirklich seltsam. Ich kann froh sein, dass ich jetzt etwas Besseres bin."

"Wer bist du?", fragte der Glatzkopf

"Hey du! Suchst du Ärger?", schnauzte der kleinere Kerl Nano von hinten an und trat näher. Nanos linke Hand schoss unter seinem Cape hervor und er führte einen lockeren Schlag über die Schulter aus, der den Ganoven mitten im Gesicht traf und ein paar Meter nach hinten schleuderte. Das Messer, das er unbemerkt gezogen hatte, viel klimpernd zu Boden.

"Ja", grinste Nano und blickte kurz über seine Schulter, dann wandte er sich wieder dem größeren der beiden zu.

"Na warte, du!", tönte der Riese und führte einen Haken in Richtung Nanos Kopf aus,

doch der Schlag ging ins Leere. Der Glatzkopf hatte nicht mal eine Sekunde Zeit sich zu wundern, dann grub sich die rechte Faust des Cyborgs in seinen Magen. Der Schläger krümmte sich mit einem Stöhnen über Nanos ganzen Unterarm zusammen. Sein Schmerzensschrei steigerte sich immer weiter, dann gab es plötzlich einen lauten Knall und der Schläger existierte nur noch als Rauchwolke und Ascheteile, die um Nano herum zu Boden regneten.

"Waaahhhh! Mama!", schrie der andere Typ auf, der sich gerade aufgerappelt hatte und stürmte die Gasse entlang auf die Straße zu. Nano drehte sich um und streckte seinen rechten Arm aus. Zwischen seinen Fingern sammelte sich ein tennisballgroßer Ball aus gelblich leuchtenden Ki, den er dem Mann hinterher feuerte. Der Schläger wurde vom dem Geschoß zwischen den Schultern getroffen, von den Füßen gehoben, aus der Gasse und über die Straße geschleudert. Auf der anderen Seite schlug er in ein Haus und verschwand mit dem Ki-Ball zusammen in einer mittelgroßen Explosion.

Auf der Straße brach sofort Panik aus. Reifen quietschten, Autos krachten ineinander und Menschen begannen wild durcheinander zuzurufen.

"Ups!", meinte Nano mit einem Grinsen. "Da hab ich wohl etwas Lärm verursacht. Aber egal. Die Erkundung ist abgeschlossen und ich wollte sowieso anfangen."

Er packte den Zusammengeschlagenen mit seiner linken Hand am Kragen, hob ihn hoch und presste ihn gegen die Mauer. Seine rechte Hand verkrampfte sich kurz, als sich seine Klauen ins Freie bohrten.

"Brauchst dich nicht groß zu bedanken. Ich weiß schon, was du mir als Gegenleistung geben kannst." Ohne ein weiteres Wort rammte er dem Mann seine Klaue in den Magen.

Und hoch über Cereal-City kündigte ein Donner den einsetzenden Regen an.

\* \* \*

~Ein paar Zeitzonen weiter östlich, wo es schon mitten in der Nacht war.~

Goku stand auf dem Balkon der sich vor seinem und ChiChis Schlafzimmer befand. Er stützte sich leicht auf dem Geländer ab und blickte zum Himmel. Es waren kaum Sterne zu sehen, da fast der ganze Himmel mit Wolken bedeckt war. Es würde sicher noch regnen heute.

Er hatte ein schlechtes Gefühl - ein sehr schlechtes sogar. Irgendetwas ging vor und er wusste nicht, was es war. Er konnte einfach nicht spüren, wo Nano sich aufhielt und das sorgte nicht gerade dafür, dass er sich gut fühlte.

Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als sich zwei schlanke Arme von hinten um

seinen Bauch schlossen und ein warmer Körper sich sanft gegen den seinen presste. Goku legte eine Hand auf einen der Arme und begann ihn langsam zu streicheln.

"Zwei Nächte in Folge daheim? Womit hab ich das verdient?", fragte ChiChi ruhig und mit zufriedenen Lächeln.

"Ich mache mir Sorgen. Uubu kann auf sich selbst aufpassen, aber wenn Nano hier auftaucht..." Er machte eine kurze Pause. "Vernachlässige ich euch wirklich so, wie es Goten mir in letzter Zeit immer wieder vorwirft?"

"Wärst du hier, wenn dieser Nano nicht frei rumlaufen würde?", stellte ChiChi als Gegenfrage. Es verging eine Weile bis Goku antwortete.

"Ich glaube nicht."

"Siehst du?", antwortete ChiChi und löste ihre Umarmung. Sie trat neben ihren Mann und lehnte sich gegen seine Schulter woraufhin er einen Arm um ihre Hüfte legte.

"Aber wenn..."

"Aber wenn du Uubu nicht trainierst", unterbrach sie ihn, "hast du nichts zu tun und dir wird langweilig. Ich weiß." ChiChi begann zu lächeln. "Sonst wärst du auch nicht mein Goku, aber ein Besuch bei deiner Familie pro Woche sollte schon drin sein, findest du nicht? Es ist ja nicht so, als würdest du sehr lange hierher brauchen."

"Ich hatte mir eigentlich vorgenommen euch öfters zu besuchen, aber nach einem ganztägigen Training mit Uubu, einem langen Bad und dem üppigen Essen..."

"...Vergisst du alles und schläfst ein", meinte ChiChi etwas enttäuscht.

Beide schwiegen für einige Augenblicke und starrten in die Nacht hinaus. Goku fühlte sich irgendwie schuldig. Dass ChiChi ihn so sehr vermisste, war ihm wirklich nicht in den Sinn gekommen.

"Ich sollte ab sofort häufiger herkommen", sagte er schließlich. "Einmal die Woche, vielleicht auch zweimal."

"Täglich wäre mir zwar lieber", antwortete ChiChi etwas betrübt, begann dann aber wieder zu lächeln. "Aber es ist ein Anfang. Außerdem wird es alle freuen, dich wieder öfters zu sehen."

"Glaubst du?"

"Natürlich! Pan vor allem. Seit Gohan..." Sie machte eine kurze Pause und ließ den Kopf leicht hängen. Goku wusste nicht, ob er etwas sagen sollte, aber dann sprach sie weiter. "Sie hängt sehr stark an Goten in letzter Zeit. Sie sucht wohl eine Ersatzvaterfigur. Ein bisschen mehr Zeit mit dir dürfte ihr sicher gut tun. Und Goten..."

"Ich glaube, Goten dürfte sich weniger freuen. Er scheint in letzter Zeit ziemlich sauer

auf mich zu sein", meinte Goku etwas besorgt.

"Unser Sohn vermisst dich einfach nur, und das ist seine Art es zu zeigen."

"Er denkt, ich sei schuld daran, dass Gohan gestorben ist."

"Du weißt, dass das nicht wahr ist!", sagte ChiChi fast schon etwas aufgebracht. "Es war alles ein bisschen viel für ihn letzter Zeit. Teenager lassen ihren Frust oft an ihren Eltern aus. In ein paar Tagen fängt die Schule wieder an, dann sieht er Envy und seine anderen Freunde wieder und alles renkt sich von selbst wieder ein."

"Wer ist Envy? Gotens Freundin?", fragte Goku etwas irritiert, woraufhin ChiChi nur bejahend nickte. "Ich wusste gar nicht, dass er eine Freundin hat."

"Wärst du öfters hier, würdest du mehr mitbekommen", scherzte ChiChi.

Ein kühler Windstoß fegte über die beiden hinweg und ChiChi, die nur mit ihrem Nachthemd bekleidet war, begann etwas zu zittern.

"Es wird kalt hier draußen und es dürfte bald regnen", stellte ChiChi fest. "Was hält mein starker Krieger davon, mich ins Bett zu tragen?"

"Sehr gerne", antwortete der Saiyajin mit einem zufriedenen Lächeln. Er ging leicht in die Hocke, hob seine Frau von den Beinen und trug sie langsam auf die Balkontür zu. "Aber eigentlich bin ich noch gar nicht müde."

"Von Schlafen war auch nicht die Rede", sagte ChiChi mit einem eindeutigen Lächeln.

\* \* \*

~Etwa eine halbe Stunde später...~

Goten lag wach in seinem Bett und starrte zur Zimmerdecke. Er tat dies viel zu oft in letzter Zeit, fand er. Irgendwie hasste er seine Decke mittlerweile, aber wenn er nachdachte oder gefrustet war fiel sein Blick fast wie von selbst darauf. Aber er war der Meinung, dass er für heute genug nachgedacht hatte und ließ seinen Blick zu seinem Wecker wandern. Die neongrüne Schrift teilte ihm mit, dass es kurz vor Mitternacht war.

Mit einem lauten Schnauben setzte Goten sich auf und schob die Bettdecke beiseite, die sowieso nur noch seine Hüfte bedeckt hatte. Da er keinen Schlaf fand, hielt er es für das Beste, sich etwas abzulenken. Er ließ seine Füße lautlos aus dem Bett gleiten und stand auf. Daraufhin schlüpfte er in eine seiner weiten dunkelblauen Trainingshosen und das Paar Socken, das er an diesem Tag getragen hatte, dann zog er sich noch eines seiner grauen T-Shirts über.

Vorsichtig öffnete er seine Tür und schlich in den Flur hinaus. Er sah sich kurz um. Erleichtert stellte er fest, dass in keinem der anderen Zimmer noch Licht brannte. Genauso leise wie er sie geöffnet hatte, schloss er seine Tür wieder hinter sich und ging dann langsam und so geräuschlos, wie möglich die Treppe hinunter. Unten angekommen begab er sich ins Wohnzimmer und schloss auch dort die Tür so leise wie möglich.

Dann entspannte er sich etwas. Jetzt konnte er wieder etwas normal agieren, ohne befürchten zu müssen, jemanden aufzuwecken. Er marschierte zur Couch und suchte kurz nach der Fernbedienung, schaltete dann den Fernseher ein, drehte die Lautstärke etwas herunter, ohne darauf zu achten welchen Kanal er erwischte hatte. Er legte die Fernbedienung wieder beiseite und setzte seinen Weg in die Küche fort.

Dort machte Goten sich als erstes auf die Suche nach etwas zum Knabbern, fand jedoch nichts, das seinen Bedarf stillen konnte. Schließlich gab er sich mit einer Notlösung zufrieden und griff zu einer Packung Cornflakes.

Als nächstes öffnete er den Kühlschrank und sah sich nach etwas um, mit dem er seine etwas sehr trockene Nahrung hinunterspülen konnte. Er fand die übliche Auswahl an Getränken des Son-Haushaltes vor: Säfte, Milch, Wasser und etwas Limonade. Auf keines davon hatte er wirklich Lust.

Frustriert schloss er den Kühlschrank wieder. In solchen Momenten beneidete er Trunks. Wenn sein Freund Lust auf ein Bier hatte, stand auch eines im Kühlschrank. Goten wusste, seine würde Mutter einen Schreikrampf bekommen, wenn sie auch nur eine Ahnung hätte, dass ihr Sohn überhaupt von der Existenz von Alkohol wusste. Davon ging er zumindest aus. Er hatte das Thema nie angesprochen, denn seine Mutter würde bloß wieder falsche - oder in diesem Fall richtige - Schlüsse ziehen.

Einen persönlichen Vorrat hatte Goten nicht - nicht mehr. Er hatte es einmal gewagt, ein Paar Dosen zu verstecken, aber damals hatte er tagtäglich schreckliche Angst gehabt, seine Mutter würde das Depot finden - sie hatte ein Talent so etwas zu finden. Also hatte er seinen Vorrat so schnell es ging wieder beseitigt und beschlossen, sich diesen Nervenkitzel nie wieder anzutun.

Er starrte kurz auf die Cornflakes-Packung in seiner Hand. Ohne etwas zu trinken würde es wirklich sehr trocken werden. Schließlich gab er nach, öffnete den Kühlschrank wieder und schnappte sich eine Flasche mit Limonade. Dann trottete er zurück ins Wohnzimmer.

Während er noch darüber nachdachte, ob er nicht einfach noch Trunks einen Besuch abstatten sollte - schließlich war es in der westlichen Hauptstadt gerade mal früher Abend -, fiel sein Blick auf den Fernseher. In demselben Moment nahm auch sein Gehör wieder wahr, was der Nachrichtensprecher aufgebracht verkündete.

"Die erste Explosion ereignete sich um etwa 20:08 Uhr Ortszeit. Seither hat es noch acht weitere, etwa gleichgroße und zwei sehr viel stärkere Explosionen gegeben. Die königliche Armee hat vor ein Paar Minuten den Ausnahmezustand über Cereal-City

verhängt und ein größeres Kontingent befindet sich bereits auf dem Weg dorthin. Erste unbestätigte Augenzeugenberichte sprechen von einer einzelnen, unheimlichen Gestalt, die die Explosionen verursacht haben soll."

Der Nachrichtensprecher machte eine Pause in seinem Bericht, als er ein paar weitere Notizen zugeschoben bekam. Goten spürte wie sich sein Griff um die Flasche und die Packung Cornflakes, die durch den Druck bereits verformt wurde, verstärkten. Er spürte zwar keinerlei Aura, aber er wusste genau, was in Cereal-City vor sich ging. Gohans Mörder war dort und richtete ein weiteres Massaker an!

"Ich erfahre soeben, dass wir nun live zu unserem Team vor Ort schalten, um sie über die neueste Lage zu informieren", fuhr der Nachrichtensprecher fort und das Fernsehbild wechselte vom Studio auf eine Straße.

Es regnete dort in Strömen, aber im Hintergrund waren dennoch einige große Feuer zu erkennen. Ein großer Strom aus flüchtenden Menschen war zu sehen, der sich auf die Kamera zu und daran vorbei schob. Die Kamera selbst folgte einem sichtlich nervösen Reporter entgegen der Fluchtrichtung. Schließlich erreichten die beiden eine Stelle, die einigermaßen frei von Menschen war und der Reporter drehte sich zu der Kamera um.

"Wir befinden uns hier im Stadtzentrum von Cereal-City. Überall fliehende und verängstigte Menschen, zerstörte Autos und soeben hat sich eine weitere Explosion ereignet. Es ist noch immer unklar was dieses Chaos wirklich verursacht. Die Existenz der 'unheimliche Gestalt', von der uns mehrere Menschen berichteten, konnte ebenfalls..."

"Hey! Ich mag keine Kameras!", ertönte plötzlich eine dunkle Stimme, die den Journalisten unterbrach. Der Reporter sowie das Bild der Kamera schwenkten erschrocken nach rechts. Für den Bruchteil einer Sekunde tauchte ein blasses Gesicht mit einem widerlichen Grinsen und schwarz glänzenden Haaren auf, dann brach die Bildübertragung ab.

"Ach du Scheiße!", war der letzte Satz, der übertragen wurde.

Mit einem Klirren zersprang die Flasche in Gotens Hand. Der Inhalt und die Glasscherben verteilten sich auf dem Teppich. Gotens ganzer Körper bebte vor Anspannung und sein Gesicht hatte sich zu einer zornigen Fratze verzogen. Die halbzerquetschte Cornflakes-Packung landete neben den Überresten der Flasche, als er sie fallen ließ und aus dem Wohnzimmer zur Haustür rannte. Diese riss er auf, ohne auf zu laute Geräusche zu achten, und stürmte nach draußen.

Draußen regnete es mittlerweile ebenfalls in Strömen, doch Goten kümmerte sich nicht weiter darum, sondern setzte einen großen Teil seiner Kraft frei und schoss in die ungefähre Richtung von Cereal-City davon.

"Ich krieg dich, du Schwein!" schrie nach ein paar Flugsekunden in die Nacht hinaus. Gotens ganzes Denken war von seiner Wut übernommen worden. Seine Muskeln waren aufs Äußerste angespannt, seine Gesichtsausdruck vollkommen eingefroren. Er

fletschte seine Zähne und hatte seine Fäuste so stark geballt, dass sich die Fingernägel ins Fleisch seiner Handflächen gruben.

Er war bereits klatschnass und der Regen und die Dunkelheit nahmen ihm fast die komplette Sicht, also powerte sich Goten ein weiteres Mal auf, wodurch er den Regen etwas zurückdrängte. Dadurch erhöhte er auch seine Geschwindigkeit ein weiteres Mal. Er überquerte im Tiefflug einen Wald, wobei etliche Bäume entwurzelt wurden, und kurz darauf einen See, wo er eine gewaltige Fontäne hinter sich herzog. Cereal-City kam immer näher.

"DU BIST FÄLLIG, DRECKSKERL! RACHE FÜR GOHAN!!!"